

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

333 (19.7.1928) Morgenausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens
Karlsruhe, Donnerstag, den 19. Juli 1928.

Eigentum und Verlag von
: Erbmann & Co. in Karlsruhe
: Geschäftsführer Dr. Walter Schreiber,
: Verleger Dr. Walter Schreiber,
: Politisch u. Wirtschaftspolitif: M. Böcher,
: für auswärt. Politik: R. M. Gagneur,
: für badische Politik und Nachrichten:
: R. Golsamer, für Kommunalpolitik:
: R. Binder, für Politik und Sport:
: H. Bolander, für das Feuilleton:
: G. Belmer, für Dier und Kon-
: seit: Chr. Berle, für den Sam-
: bestell: H. Feld, für die Anzeigen:
: H. Münderbacher, alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser,
Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054
Geschäftsstelle: Strick- und Lamm-
straße Nr. 89/90, Bellingen: Wolf und
Gömmel / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Wandern und Reisen / Hans und
Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung

Die britische Regierung für Rheinlandräumung.

Sie will jeden Vorschlag prüfen. Chamberlain aber will die Initiative nicht ergreifen.

v.D. London, 18. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf eine an ihn gerichtete Frage antwortete Chamberlain heute im Unterhaus: Der deutsche Reichkanzler hat keinen Wunsch um Räumung der Rheinlande an die Besatzungsmächte gestellt, aber kürzlich in einer Rede die Meinung ausgesprochen, daß das Rheinland unter den gegenwärtigen Umständen geräumt werden solle, vor der im Versailler Vertrag festgesetzten Zeit.

Die britische Regierung sympathisiert mit dieser Auffassung. Aber eine solche frühere Räumung könnte nur eintreten als Ergebnis eines Abkommens zwischen den besetzenden Mächten einerseits und der deutschen Regierung andererseits.

Außerdem würden die anderen Mächte befragt werden müssen. Die britische Regierung ist bereit, jeden Vorschlag in Erwägung zu ziehen, welcher von irgend einer der beteiligten Mächte gemacht wird.

Der Abgeordnete Welles fragte darauf den Minister, ob er nicht in der Lage sei, die Initiative in der Angelegenheit zu ergreifen, besonders nachdem nunmehr klar sei, daß Deutschland sich seit drei Jahren die größte Zurückhaltung auferlegt habe, mit Bezug auf militärische Tendenzen und außerdem im Laufe des letzten Jahres einen militärischen Vorschlag zurückgewiesen habe, welchen zu entwickeln Deutschland auf Grund des Versailler Vertrages durchaus berechtigt gewesen wäre.

Chamberlain antwortete: Mir wird hier eine Frage vorgelegt, welche eine ganze Reihe von Behauptungen enthält. Ich will mich darauf beschränken, auf die eine Frage zu antworten, nämlich daß ich nicht glaube, im gegenwärtigen Augenblick die Initiative in dieser Angelegenheit ergreifen zu können.

Darauf erhob sich der Abgeordnete Wedgwood und fragte: Will der Minister bei Erwägung dieser Frage im Auge behalten, daß die Befestigung der britischen Truppen im Rheinlande große Unkosten verursacht? Chamberlain sagte: Nein, mein Herr. Die Befestigung macht gar keine Unkosten.

Der Abgeordnete Kirkwood fragte: Hält der Minister es für klug, hier etwas weisfähriger zu sein oder die Rolle des Großmächtigen zu spielen? Ist für Großbritannien nicht die Zeit gekommen, der Welt zu zeigen, daß wir wirklich den Frieden anstreben

und darum unsere Truppen zurückziehen aus Deutschland. Chamberlain sagte: Wie ich bereits gesagt habe, glaube ich nicht, daß ich die Initiative in dieser Angelegenheit im gegenwärtigen Augenblick ergreifen kann. Außerdem möchte ich darauf hinweisen, daß die Zurückziehung der britischen Truppen allein die Frage nicht lösen würde.

Auch zur Endregelung der deutschen Reparationsverpflichtungen bereit.

M. London, 28. Juli. Schatzkanzler Churchill erklärte am Mittwoch im Unterhaus, die Regierung habe von den letzten Erklärungen des Generalagenten für die Reparationszahlungen und des deutschen Reichkanzlers Kenntnis genommen und sei bereit, irgendwelche Vorschläge für die Endregelung der deutschen Reparationsverpflichtungen zu prüfen, vorausgesetzt, daß diese Vorschläge die Rechte und Interessen Großbritanniens in Übereinstimmung mit seiner Politik gewährleisten. Wie bekannt sei, so erklärte Churchill, seien bisher keine genauen Vorschläge gemacht worden und er glaube nicht, daß irgend ein Schritt seitens der britischen Regierung in dieser Frage möglich oder ratsam sein würde.

Auffehererregende Verhaftung durch die Besatzungsbehörde.

O. Zweibrücken, 18. Juli. Die französische Besatzungsbehörde hat hier eine auffehererregende Verhaftung vorgenommen. Gestern nachmittag wurde Polizeiberichtspräsident Franz Bauer von hier auf die französische Gendarmenstelle bestellt, wo ihm eröffnet wurde, daß er verhaftet sei. Unmittelbar darauf wurde Bauer von französischen Gendarmen im Auto nach Landau gebracht und dort in das französische Militärgefängnis eingeliefert. Ueber die Gründe der Verhaftung konnte bis jetzt nichts Bestimmtes in Erfahrung gebracht werden, jedoch vermutet man einen Zusammenhang mit dem Zweibrücker Flaggengewissenfall, wo die französische Anklagebehörde der deutschen Polizei eine lässige Untersuchungsführung zum Vorwurf gemacht hat. Bauer war einer der am längsten ausgewiesenen Wähler und ist erst vor Jahresfrist von den Franzosen mit Gefängnis bestraft worden.

Revision gegen das Urteil von Maximiliansau.

D. Landau, 18. Juli. Im Auftrag der wegen des Maximiliansauer Besatzungszwischenfalls Verurteilten hat Senatspräsident Dr. Fühz Revision beim Revisionsgericht in Mainz eingelegt.

Hein zum Tode verurteilt.

Die medizinischen Sachverständigen sagen aus.

s. Koburg, 18. Juli.

Der 27-jährige Johann Hein, der angeklagt ist, drei Morde und zwei Mordversuche an Gendarmen und Kriminalbeamten begangen zu haben, ist ein merkwürdiger Verbrecher. Schon sein Aussehen spricht allen Erwartungen Hohn: ein beschriebenes unfertiges, adrett gekleidetes Bürschlein, dem man kaum einen mittleren Diebstahl zutrauen möchte. Er verhält sich höflich auszusprechen und gesteht zu benehmen. Beim Eintreten in den Gerichtssaal sagt er laut und vernehmlich: „Guten Morgen!“ Während keine Mutter und keine Braut in Weintränen fallen und aus dem Saal geleitet werden müssen, bemerkt er eine unerhöhrliche Ruhe und zeigt sich in allen Antworten sehr sicher. Er ist bemüht, Affekt-handlungen als Motiv herauszuarbeiten — also so zu tun, als ob er nie gemüht hätte, was seine Hände taten. Es ist auch in Betracht zu ziehen, daß Hein offenbar ganz unter dem Einfluß eines gewissen Larm stand, mit dem er insgesamt 21 Einbrüche ausgeführt haben soll.

Nicht minder merkwürdig als die Person erscheinen die Taten des Angeklagten. Der Mord an Organen der öffentlichen Sicherheit ist in Deutschland verhältnismäßig selten geworden. Der moderne Verbrecher sieht im Kriminalbeamten nicht mehr den Feind, an dem er seine Kräfte messen kann. Derartige Verhältnisse herrschen höchstens noch in Chicago. Bei uns sind die Verbrecher eher bemüht, den staatlichen Organen aus dem Wege zu gehen. Nicht aus irgend einer Sentimentalität heraus, sondern weil sie wohl wissen, daß ihnen jede Mordtat noch weitere Verfolger auf den Hals heßt. Zu dieser verhandlungsunfähigen Ueberlegung ist der Mörder Hein offenbar nicht gekommen. Er sah nicht ein, daß die Taten, derentwegen er verfolgt wurde, einen Mord nicht wert waren. Er sah in den Landrägen und Kriminalbeamten nur persönliche Feinde, deren er sich entledigen mußte. Aus seinen Handlungen spricht eine Miskachtung des Menschenebens, die man gerade beim Schwerverbrecher selten findet, weil gerade der Berufsverbrecher über den Wert oder Unwert seiner Taten gewissermaßen Vuch führt. Er mordet nur dann, wenn es sich — reniert. Auf den Knaller, der bei jedem Anlaß gleich zum Schießessen greift, sieht er mit Miskachtung als auf einen Stümper herab.

Am dritten Verhandlungstage belagerte eine große Menschenmenge schon um 7 Uhr früh das Gerichtsgesäude.

Als Zeuge wurde am Mittwoch zunächst der Dienstkollege des in Untersuchung erschossenen Gendarmenbeamten Scheler, der Gendarmeriewachmeister Schmidt vernommen, der sich ausführlich über die Erschießung Schelers durch Hein und seine sofortige Verfolgung des Angeklagten äußerte. Der Zeuge schilderte, wie es zwischen ihm und Hein zu einem Feuergefecht kam, in dessen Verlauf nie-

mand verwundet wurde. Da dem Beamten die Munition ausging, gelang es Hein in den Panzer-Wald zu entkommen.

Nach der Vernehmung des Zeugen Schmidt äußerte sich Medizinrat Dr. Hartwig-Koburg als psychiatrischer Sachverständiger über den

Geisteszustand des Angeklagten. Der Sachverständige erklärte, Geisteskrankheit oder krankhafte Affekte lägen nicht vor. Die Voraussetzungen des § 51 seien in keiner Weise gegeben. Er glaube nicht einmal, daß der Angeklagte Hypochondrie sei. Der normale Effekt jedoch unterliege nicht der Beurteilung des Arztes, sondern des Richters.

Medizinrat Dr. Kunze erklärte als zweiter psychiatrischer Sachverständiger, die Taten des Angeklagten seien logisch in seiner Persönlichkeit begründet. Die Annahme eines Dämmerzustandes sei abzulehnen. Es handle sich auch nicht um eine augenblickliche Bewußtseinssträubung, sondern einen von dem Angeklagten reiflich überlegten Akt der Verleumdung. Hein sei keine pathologische Persönlichkeit, sondern vollkommen verantwortungsbewusst.

Nach der Mittagspause ergriff erster Staatsanwalt Dr. Leimer das Wort zu seinem Plaidoyer. Er kam zu dem Ergebnis, daß bei den Taten des Angeklagten nur vorsätzliche Tötung mit Ueberlegung ausgeführt in Frage komme.

Von Totschlag könne nach dem Verlauf der Hauptverhandlung keine Rede sein. Der Vorlag könne nicht bestritten werden. Wer von eis Schüssen elf mal treffe und auf den Umfallenden und die bereits am Boden Kauernden noch einen Schuß abgibt, der wolle nicht verlesen, sondern töten. Die Taten des Angeklagten bewiesen, daß er sich nicht des Totschlags schuldig gemacht habe, sondern des überlegten Mordes und soweit die Schlüsse nicht zum Tode führten, des Mordversuches. Larm und Hein hätten auch gesagt, sie würden jeden Beamten niederschlagen, der sie festnehmen wolle. Trotz ihres Zeugens sei diese Meuterei erwiesen. Es handle sich bei Hein immer um eine geplante Tat, die mit voller Ueberlegung ausgeführt wurde. Die Sachverständigenurteile hätten ergeben, daß er ruhiger Ueberlegung durchaus fähig gewesen sei. Selbst wenn er verführt worden wäre zu seinen Taten, so könne ihn das vor der Strafe nicht schützen, da bei Mord nichts gemildert werden könne. Der Staatsanwalt beantragte wegen Mordes in drei Fällen dreimal die Todesstrafe, wegen Mordversuchs in zwei Fällen eine Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Nach zweistündiger Beratung verkündete das Gericht gegen 9 Uhr abends folgendes Urteil:

Der Angeklagte Hein wird wegen Mordes in zwei Fällen zwei Mal zum Tode und wegen Totschlags, Totschlagsversuchs und Mordversuchs in je einem Fall zu 15 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Die Kosten des Verfahrens trägt der Verurteilte. Die dem Verurteilten gehörigen Pistolen, Munition usw. werden eingezogen.

Politische Tunnelweih.

Spanisch-französische Verbrüderung. — Trinksprüche des König Alfons und des Präsidenten Doumergue.

F.H. Paris, 18. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im Beisein des Präsidenten Doumergue und des Königs von Spanien wurde heute

der internationale Tunnelverkehr übergeben, der zum erstenmal eine Verbindung zwischen Frankreich und Spanien über die Pyrenäen darstellt. Die Eröffnungsfeier fand auf dem Bahnhof von Canfranc statt. Der König von Spanien in Felduniform als General der Infanterie, mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt, erwartete den Präsidenten Doumergue, der in Begleitung der Minister Barthou und Lardieu eintraf. Der König und der Präsident hatten in einem Saale des Bahnhofes eine längere Besprechung, während Barthou und Lardieu mit General Primo de Rivera konferierten.

Bei einem Frühstück brachte der König von Spanien einen Trinkspruch aus, worin er die freundschaftlichen Gefühle hervorhob, die zwischen dem spanischen und dem französischen Volke herrschen. Weiter lobte er die logische und herzliche Zusammenarbeit bei dem schwierigen Problem des Marokkoprotektorats.

Jeden Tag würden die intellektuellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und Frankreich enger.

Frankreich sei Republik, Spanien Monarchie, Frankreich konstitutionell und parlamentarisch, Spanien habe augenblicklich diese Grundsätze aufgegeben, noch aber die Mittel, um sie wiederherzustellen, wobei indes die Irrtümer und Fehler beiseite gelassen werden sollen, die eine lange Erfahrung zu Tage gefördert habe.

Beide Länder seien erfüllt von der Liebe für den Frieden, von der Gleichheit vor dem Gesetz, von dem Respekt für das Recht und die menschliche Solidarität.

König Alfons erklärte, daß Frankreich Spanien eine befreundete und treue Nation sei.

Präsident Doumergue antwortete mit einem Trinkspruch, worin er auf die Blutverwandtschaft und Kulturgemeinschaft des spanischen und französischen Volkes hinwies und dem Wunsch Ausdruck gab, daß auf wirtschaftlichem Gebiet die Beziehungen immer größere Ausdehnung annehmen mögen. In Marokko hätten die beiden Länder in der Stunde der Gefahr ihr Bestes vereinigt, um den Sieg zu erreichen. In bester vertrauensvoller Zusammenarbeit prüften beide Völker das Problem, um in Marokko eine Politik der Duldung und des Fortschrittes betreiben zu können.

Beide Völker seien dem Ideal des Friedens und dem Geiste der menschlichen Solidarität ergeben.

Frankreich habe sich die Aufgabe gestellt, immer den Frieden, die Gerechtigkeit und das Recht zu verteidigen. Die Herrschaft des Königs Alfons bedeute eine Periode des Glücks für Spanien. Die jetzige spanische Regierung sei der energische und ergebene Helfer des Königs.

Sodann durchführten Präsident Doumergue und König Alfons den neuen Tunnel. An dessen Endpunkt in Forges d'Arles wurde ein Lunä serviert. Der König und der Präsident hielten neuerlich kurze Ansprachen, wobei sie ihrer Genugtuung über die Eröffnung der neuen Bahnverbindung Ausdruck gaben. Sodann nahm der König Abschied von Doumergue und fuhr nach Spanien zurück. Präsident Doumergue fuhr im Auto nach Oloron, wo er den Zug bestieg, mit dem er morgen um 8 Uhr 45 in Paris eintreffen wird.

Der Reparationsagent über Deutschlands Wirtschaftslage.

F.H. Paris, 18. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Vortrag, den der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, heute vor der Reparationskommission hielt, dauerte weniger als 2 1/2 Stunden. Ich kann versichern, daß von der Möglichkeit einer Revision des Dawesplanes nicht gesprochen wurde. Parker Gilbert schilderte in eingehender Weise die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands. Darauf wurden von einigen Mitgliedern der Reparationskommission Fragen gestellt, die von Parker Gilbert beantwortet wurden. Das Referat, das er hielt, wird in Druck gelegt und den Mitgliedern der Reparationskommission von den alliierten Regierungen übersandt werden.

Deutschland und Litauen.

m. Berlin, 18. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die litauisch-polnischen Streitigkeiten in Wilna, die wiederholt einen bedrohlichen Charakter annehmen, haben die litauische Regierung verschiedentlich veranlaßt, sich mit der Lage im Osten als eingehender als das sonst üblich ist, zu beschäftigen. An sich ist das nichts ungewöhnliches, da wir als Nachbarstaat Polens mit Litauen ein großes Interesse daran haben, daß der Friede im Osten erhalten bleibt. Aber auch andere Regierungen, die nicht unmittelbar durch den polnisch-litauischen Konflikt berührt werden, haben es im Interesse des europäischen Friedens für angebracht gehalten, den Auseinandersetzungen zwischen Kowno und Wilna ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Daraus haben sich zahlreiche diplomatische Vorstellungen sowohl in Warschau als auch in Kowno ergeben, die sich alle dadurch auszeichnen, daß sie zur Mäßigung rufen, um kriegerische Ereignisse unmöglich zu machen. Auch Deutschland hat in diesem Sinne einzuwirken versucht. Unrichtig aber ist die Meldung eines ausländischen Blattes, daß zwischen Rußland und Deutschland beschlossen worden sei, gemeinschaftlich bei der litauischen Regierung vorstellig zu werden. Derartige Demarchen haben weder in der Vergangenheit stattgefunden noch sind sie für die Zukunft beabsichtigt. Deutschland wird auch weiterhin allein sowohl Warschau wie auch Kowno von der Notwendigkeit der Erhaltung des Friedens im Osten zu überzeugen versuchen.

Polnische Zusicherungen.

m. Berlin, 18. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die beiden Delegationsführer, der frühere Reichsernährungsminister Hermes und der politische Minister von Twardowski, haben die Vereinbarung getroffen, die Handelsvertragsverhandlungen am 10. September wieder beginnen zu lassen. Dieser spät liegende Termin ist deswegen gewählt worden, weil man den Urlaub der Mitglieder der beiden Delegationen erst vorübergehen lassen will. Außerdem soll der Zeitraum bis zum 10. September dazu benutzt werden, um mit den

interessierten Gruppen die Fühlung aufzunehmen und sich mit ihnen über die künftige Marschroute zu einigen.

Minister Hermes und Minister Twardowski werden sich natürlich nicht nur über den Tag des Wiederbeginns der Handelsvertragsverhandlungen unterhalten haben, sondern auch über einige der hauptsächlichsten Fragen, die in dem künftigen Vertrag zu klären sind.

Das Urteil im Moskauer

Wirtschaftsspionageprojek.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“).

J.N.S. Moskau, 18. Juli. Neun Personen, darunter der deutsche Staatsangehörige Bartisch, der als Ingenieur bei der landwirtschaftlichen Genossenschaftsunion der Ukraine angestellt war, sind wegen wirtschaftlicher Spionage zu Gefängnisstrafen von 18 Monaten bis zu acht Jahren verurteilt worden.

In diesen Prozeß, der eine kleiner Ausgabe des Schachtprojektes darstellt, sind zwei schwedische Motorenhersteller herstellende Firmen, die Alfa Laval und Dabolo, verwickelt. Olofin, der Vertreter der Alfa Laval wurde zu acht Jahren verurteilt, Orlow und Matwejew, die Vertreter der Firma Dabolo, wurden zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Das Gericht begründete sein Urteil mit dem Gutachten der Sachverständigen, wonach die Informationen, die sich auf die Sowjetunion bezogen haben, geheimgehalten sind und daß daher jegliche Weitergabe an Ausländer

als wirtschaftliche Spionage zu erachten sei.

Die Verteidigung hatte dagegen geltend gemacht, daß die erteilten Informationen nichts eigentlich Neues bedeuteten, sondern sich auf das Material über den beabsichtigten Ankauf von Sepsatoren bezogen.

Der Kampf gegen die Kriegsschuldfrage.

m. Berlin, 18. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Auswärtige Amt hat nach Beendigung des Krieges eine Abteilung geschaffen, deren besondere Aufgabe darin besteht, die im Versailler Vertrag niedergelegte Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege zu bekämpfen und das einschlägige Material zu sammeln und der Öffentlichkeit zur Widerlegung dieser Lüge zugänglich zu machen.

Deutschland muß nach wie vor die Feststellung machen, daß namentlich Frankreich die Lüge von unserer Kriegsschuld propagandistisch ausbeutet, jedoch sich für uns schon daraus die Notwendigkeit ergibt, die Forschungsarbeit wie bisher weiterzuführen.

Die verlässerte Stadt.

Von Fritz Mack.

Es handelt sich natürlich um München — von keiner Stadt Deutschlands ist in den letzten Jahren so viel Widerspruchsvolles, so viel im wesentlichen Negatives gesagt und geschrieben worden wie von der Hauptstadt Bayerns.

Von dem politischen Gesicht Münchens soll hier nicht die Rede sein. Allzuoft sind bereits die Ursachen aufgezeigt worden, die Bayerns Hauptstadt in eine, manchmal vielleicht zu extrem betonte, darum aber nicht minder verständliche Abwehrstellung vor allem gegen die Parteien gedrängt haben.

Mit beiderem Nachdruck deutet man auch auf die partikularen Neigungen Münchens als Beweis einer heute nicht mehr zeitgemäßen Denkwelt. Es soll nicht geleugnet werden, daß nicht alles gut ist, was in gemollten und betonten Gegenfakt zu Berlin und dem Reich von München aus getan worden ist und gelegentlich noch getan wird.

Berücksichtigung der Lage in Mexiko.

(Eigener Aabeldienst der „Badischen Presse“).

J.N.S. Mexiko, 18. Juli. Die Lage in Mexiko hat sich im Laufe des heutigen Tages nach der Ermordung des Generals Obregon noch bedeutend verschärft.

der republikanischen Organisationen gewesen ist. Polizei und Regierungstruppen befinden sich in erhöhtem Alarmzustand, um so eventuelle Aufstände sofort im Keime zu ersticken.

Auflakt in Wien.

Bereits 100000 Sänger in Wien angekommen.

Empfang der Presse.

U. Wien, 18. Juli. Am ersten Tag des Sängerbundesfestes ist ganz Wien mit österreicherischen und deutschen Sängern festlich geschmückt.

Die Verteilung und Unterbringung der Gäste ist bisher vollkommen zufriedenstellend und ohne Schwierigkeiten vorangetragen.

Empfang für die Vertreter der in- und ausländischen Presse statt. Unter ihnen befinden sich auch zwei deutsch-amerikanische Journalisten, die eigens zu diesem Zweck nach Wien gekommen sind.

Das 10. Bundesfest möge dazu bestimmt sein, das deutsche Volksbewußtsein zu stärken und die künftige Vereinigung aller deutschen Stämme zu fördern.

Redakteur Winter aus New York teilt darauf mit, daß nicht weniger als 5000 deutsche Sänger aus Amerika nach Wien gekommen sind.

Ein Nachspiel zur Phosgenkatastrophe.

N. Hamburg, 18. Juli. (Drahtmeldung unserer Berichterstatters.) In der Umgebung von Hamburg und aus Hamburg selbst haben etwa 300 Personen zivilrechtliche Ansprüche an den Hamburger Staat geltend gemacht.

Großfeuer in Budapest.

U. Budapest, 18. Juli. Mittwoch früh brach im Direktionsgebäude der ungarischen Staatsbahn ein Großfeuer aus.

Da der Mörder Obregons bei seiner Vernehmung durch die Gerichtsbehörden bisher noch nichts über sein Motiv für die Tat geäußert hat, gestaltet sich

die Nachforschungen der Polizei nach Mitverschwörern und Helfershelfern naturgemäß sehr schwierig.

Von den Polizeibehörden wird während der seit gestern abend andauernden Vernehmung des Mörders Escapulario strengstes Stillschweigen bewahrt, um ihn vor der Volkswut zu schützen.

Ein polnisches Dorf niedergebrannt.

U. Lemberg, 18. Juli. Infolge Blitzschlag entstand am Dienstag in dem Dorf Kowicze bei Lemberg ein Brand.

Der Brand zerstörte 200 Personen wurden obdachlos.

Mag Hölz aus der Haft entlassen.

* Berlin, 18. Juli. (Funkpruch.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist Mag Hölz gemäß dem Haftunterbrechungsantrag der Verteidigung aus der Haft entlassen worden.

Die Finanzlage der Reichsbahn.

* Berlin, 18. Juli. (Funkpruch.) Die Einnahmen der Reichsbahn-Gesellschaft beliefen sich im Mai auf 130 686 000 RM.

Wieder eine Versammlung in Polnisch-Oberschlesien gesperrt.

U. Katowitz, 18. Juli. Wie erst jetzt bekannt wird, ist in Nidelsdorf bei Bielitz am vergangenen Samstag eine Versammlung deutscher Eltern, die zum Protest gegen die sogenannte Schulensperre einberufen worden war, gesperrt worden.

Der Attentäter von Antonienhütte verhaftet.

U. Katowitz, 18. Juli. Nach dem Polizeibericht ist der Täter, der das Sprengstoffattentat am letzten Sonntag in Antonienhütte verübt hat, verhaftet worden.

* Berlin, 18. Juli. (Funkpruch.) Nach Meldungen aus Warschau wurden bei dem Eisenbahnunglück, das sich am Dienstag bei Warschau ereignete, zehn Reisende getötet.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)
Donnerstag, den 19. Juli.
Konzerthaus (Sommer-Operette): Das Dreimäderlchen, 88 Uhr.

Daß in der Stadt Kerschensheimers das Unterrichtsweien keinen Vergleich mit anderen Städten zu scheuen braucht, versteht sich von selbst. Die von Paul Kerner in neuerzeitlichem Geiste geleitete graphische Lehranstalt, sowie das vorbildlich eingerichtete Technikum sind hierfür deutlich sprechende Zeugen.

Schließlich sei in diesem Zusammenhang noch eine öffentliche Einrichtung erwähnt, mit der München allen anderen Städten vorzuziehen ist: die fahrbare Volksbücherei.

Erfolge badischer Künstler auf der Deutschen Kunstausstellung Düsseldorf 1928. Von der Wertschätzung der Badischen Kunst auf der Düsseldorfener Ausstellung 1928 gibt die starke Berücksichtigung badischer Künstler bei der Verteilung der gestifteten Preise Zeugnis.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 19. Juli 1928.

Singen und Musizieren am offenen Fenster.

In den letzten Tagen sind uns wiederholt Klagen zugegangen über das Singen und Musizieren bis in die tiefe Nacht hinein bei offenem Fenster. Tatsächlich kann man in einzelnen Stadtteilen die Wahrnehmung machen, daß in manchen Häusern oft bis zur mitternächtigen Stunde und darüber hinaus ohne Rücksicht auf die Nachbarn musiziert wird. Meistens beschränkt sich aber diese Musizieren auf krächzende Lautsprecher, von Grammophonen und ähnlichen Instrumenten. Gegen Musizieren bei offenem Fenster kann, wie noch nicht genügend bekannt, auf Grund von § 360, 11 des Reichsstrafgesetzbuches eingeschritten werden. Jedem Musizierenden ist daher anzuraten, in Rücksicht auf die Nachbarschaft die Fenster zu schließen. Was der eine Musikant nennt, bezeichnet der andere als Spektakel oder ruhestörenden Lärm. Dem musikalisch Feinsühlenden bereitet jeder fallende Ton Schmerz, für ihn bedeutet bei Ausübung geistiger, schwieriger Arbeit stundenlanges „Leben“ eine Qual ohne Gleichen. Jazzmusik erfüllt ihn mit Grausen, eine abgeleitete, kreischende Grammophonplatte mit Schreden, aus Fenster gestellte Lautsprecher oder fallender Gesang läßt ihn verzweifeln. Auch Kranke und sehr abgelenkte, sich spät abends nach Schlaf sehnen Menschen werden oft durch schlechte oder zum Ueberdruß fortgesetzte gute Musik belästigt. Man genieße daher „für sich“ in zarter Erwägung, daß nicht alle anderen mitgenießen wollen.

Fahrpreismäßigungen für Blinde.

Wie die Blindenwohlfahrtskommission, Berlin, uns mitteilt, hat sie auf eine an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft gerichtete Eingabe durch die Reichsbahndirektion Berlin unter dem 19. Juni 1928 Nr. 9 V 6 Tgb. die folgende Antwort erhalten: „Es ist in Aussicht genommen, die Tarifbestimmungen für Blinde dahin zu ergänzen, daß auch die sogenannten praktisch blinden Personen, also die in gleichem Grade wie die völlig Blinden hilflosen Personen, in die Fahrpreismäßigung einbezogen werden. Bei den Anträgen auf Ausstellung der Bescheinigung zur Erlangung der Ermäßigung werden künftig von der Eisenbahnverwaltung folgende Unterlagen verlangt werden:

- a) das Zeugnis eines beamteten Arztes über die Blindheit oder darüber, daß der Antragsteller aus keinem Auge mehr als ein Fünftel des Sehvermögens der normalen Sehschärfe hat und wie ein völlig Blinden hilflos ist;
 - b) eine Bescheinigung der Gemeinde-(Ortspolizei)-Behörde darüber, welchen Beruf der Blinde ausübt, und daß er dazu die Eisenbahn benötigt;
 - c) das Lichtbild des Blinden.
- Da für den Begriff „praktisch blind“ keine einheitliche Auslegung besteht, mußte zur Vermeidung einer verschiedenartigen Beurteilung ein bestimmtes Begriffsmerkmal aufgestellt werden, dahingehend, daß die mit gewöhnlichen Hilfsmitteln zu erreichende Sehschärfe auf keinem Auge mehr als ein Fünftel des Sehvermögens betragen darf. Ein solcher Grad der Sehverminderung kann nach fachärztlicher Auskunft im allgemeinen zur praktischen Blindheit gerechnet werden.
- Die Tarifermäßigung wird voraussichtlich am 1. Oktober 1928 durchgeführt werden. Etwasige Anträge der Blinden werden aber schon in der Zwischenzeit von der Reichsbahndirektion entgegenkommend behandelt werden.“

Ein neuer Führer durch Karlsruhe. Der Karlsruher Verkehrsverein hat soeben einen neuen Führer durch Karlsruhe in einer Auflage von 30 000 Stück herausgebracht. Die übersichtliche Einteilung des Prospektes: „Karlsruhe im Verkehr“, mit Erwähnung der Hauptverkehrsmitel und der Eisenbahn- und Flugverbindungen, Ratgeber für den Fremden“ mit allen wissenswerten Angaben für Fremde wie für Einheimische, „Karlsruhe als Kunst- und Kulturstadt“, „Karlsruhe als Schulstadt“, „Karlsruhe als Fremdenstadt“ usw., ein Hotelverzeichnis mit Preisangaben für Pensionen und Uebernachtung, machen diesen neuen Prospekt in der Tat zu einem praktischen Führer. Reicher Bilderreichtum, vor allem Dingen typische Partien aus dem Stadtbildern beleben den Text, der neben einer Aufzählung der sehenswerten Gärten und Plätze, einen kurzen Rundgang durch Karlsruhe, sowie Vorschläge für Wanderungen in die nächste Umgebung enthält.

Die goldene Hochzeit feierte gestern das Ehepaar Studentrat Professor Imgraben in voller Rüstigkeit. Der Jubilar war lange Jahre am hiesigen humanistischen Gymnasium tätig und erfreute sich bei all seinen Kollegen und Schülern uneingeschränkter Beliebtheit. Möge dem Jubelpaar ein weiser Sorgenreicher Lebensabend beschieden sein.

Ein Kinder-Ballon-Wettbewerb findet am Samstag, den 21. Juli, anlässlich des Juppelin-Gedenktages in Karlsruhe statt. Die Ballons werden am Schmiedepark, Karlsruhe 80, einschl. Freisportplatz für 50 Pfg. abgegeben. Um 4 Uhr Vormittag mit Musik zum Festballerplatz, dortselbst Aufstieg der 1000 Ballone. Der Vorverkauf der Freisportarten (gegen Vorzeigen dieser Karten erhält man den Ballon kostenfrei am Samstag auf dem Schmiedepark) am Freitag bei: Deonimus-Haus Schlaife, Kaiserstraße; Firma Arch, Kaiserstraße und Spielwarenhandlung Döring, Ritterstraße. Schulen können Klassenweise am Zug teilnehmen. Zehn Preise werden für die am weitesten geflogenen Ballons ausgegeben.

— Kriegsgräberfürsorge. Soeben ist das Jahrbuch der „Kriegsgräberfürsorge“ der Bundeszeitung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge erschienen. Sein Inhalt ist gerade deswegen von besonderem Wert, weil das Heft im Anschluß an einen Vortragsabend über die diesjährige Bundestagung des Volksbundes in Langenburg eine Reihe statistischer Angaben über die Arbeit des Volksbundes im vergangenen Jahr und in den Monaten Januar bis einschließlich Mai dieses Jahres bringt. Dann enthält es einen Aufsatz über die Ausgestaltung des deutschen Kriegesriedenwesens im Vorjahr im Elsaß mit je einer Abbildung des jetzigen Zustandes und des Planes, nach dem der Volksbund die Ausgestaltung des Friedhofes vornehmen wird. Ein Bericht über eine Fahrt zu unseren Heldengräbern in Nordfrankreich dürfte für die zahlreichen Angehörigen der Tausende in diesem Gebiet zur letzten Ruhe gebetteten Gefallenen von großem Interesse sein, desgleichen die Mitteilungen über die Arbeiten, die der Volksbund im englischen Einzernheim mit den Reichsbehörden auf zahlreichem deutschen Kriegesriedhöfen im Zustand vorgenommen hat und weiter vorzunehmen beabsichtigt. — Veder ist die Zahl der Angehörigen, die Auskunft über die letzten Ruhestätten von Gefallenen, namentlich in den östlichen Ländern, wie Polen, Rußland, den Randstaaten, Ungarn, Slowenien der Auferstehung entgegenzunehmen, haben wollen, immer noch sehr gering. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist dank des weitverzweigten Netzes seiner Verbindungen auch in diesen Ländern in der Lage, auch diesen Angehörigen helfend zur Seite zu stehen.

Badische Sängerfahrt nach Wien.

Abfahrt des Karlsruher Sonderzuges.

Das war am Mittwoch nachmittag. Da standen die Sänger des Karlsruher Sängergaues lange vor Abgang des Sonderzuges in der weiten Bahnhofshalle in kleineren und größeren Gruppen. Das war ein freudig-bewegtes Bild. Hier hatten sie einen Kreis gebildet und das Reisegepäck in die Mitte gestellt. Dort stimmten sie, die blauen, kleidamen Sängermützen hochhaltend, zum Abschied von der Heimat den vertrauten Badischen Sängerspruch an: „Vom See bis an des Maines Strand“, wieder andere marschierten dazwischen mit Fahnen und Heil-Rufen. Die Gau-

doch rasch ist die Zeit vorgerückt. Und wenige Minuten vor der Abfahrt ruft die Gausleitung, vertreten durch Leo Weber und Gustav Lehner, die Sänger nochmals auf den Bahnsteig. Unser Photograph kann rasch eine Abstellung knippen; dann tritt Leo Weber vor und spricht einige warm empfundene Abschiedsworte, spricht von Sängerkreis, von Gemeinamkeit, von den Zielen des deutschen Männergesanges, von der Macht und Größe des deutschen Liedes und von der Bedeutung des 10. Deutschen Sängerbundesfestes. Alle stimmen zum letzten Gruß den deutschen Sängerspruch an: „Grüß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Lied und Sang“. Händeschütteln, Tücherwinken, Hoch und Heilrufe, Froh und gesund wiederkommen und Gruß an Wien, Achtung! Zurücktreten. — Langsam fährt der lange Zug aus der Halle. Und noch von weither winken Hände und weiße Tüchlein zum Gruß....



Vor der Abfahrt des Zuges.



Auf Wiedersehen!

leitung, die Zugordner hatten alle Hände voll zu tun. Fragen, Antworten, Händeschütteln, Frohe Fahrt. Letzte Anordnungen. Grüsse an die schon Tage vorher nach Wien Gefahrenen. Grüsse an die Daheimgebliebenen. Einer stimmt das „Grüß Gott mit hellem Klang“ an; die anderen singen mit. Alles ist voll innerer Freude, voll schöner Hoffnungen für das 10. Deutsche Sängerefest in Wien. Und wir, die daheim bleiben, werden von dieser Stimmung gepackt und empfinden, während die 6-700 Sänger und dazu noch viele Familienangehörige durch die Sperre strömen, die Macht und Größe der Rundgebung deutschen Geistes im Zeichen des deutschen Liedes in Wien!

Auf dem 5. Bahnsteig steht der Sängersonderzug. Vor den Wagen wagt es hin und her. Die Vereine wollen geschlossen fahren und suchen ihre Wagen. Vor den Eingängen herrscht Gedränge. Das Zugpersonal ordnet. Und überalldem bald sind alle untergebracht. Sogar meine Freunde aus manchem herrlichen, ländlichen Sängerefest, die dem drängenden Durstgefühl zum Trost, wiederholt dem ganzen Zug entlang ihr 40 Liter-Bierfäßchen mit dabei bewundernswürdiger Ruhe gegen alle heimlichen Weiderfragen — auch sie fanden ihren wohlverdienten Platz und konnten lächeln und blinzeln, als sie das „edle Raß“ in ihrer Mitte aufgestellt hatten....

Während nun diese Zeilen niedergeschrieben werden, hat unser Zug schon die in Pforzheim wartenden Sänger aufgenommen und ist über die badisch-württembergische Grenze hinweg. Vor ihm liegt die Strecke Ulm-München-Salzburg. Dann kommt Donnerstag vormittag 11.14 Wien... dort werden sie sich mit rund 4000 badischen Sängern treffen, die gleichfalls mit Sonderzügen gefahren sind.

Wir stehen am Vorabend des Festes, das deutsche Sängere aus aller Welt in Wien vereint. Möge ihm ein erhebender Verlauf beschieden sein.

Die Durlacher Sänger marschieren am Mittwoch mit flatternden Fahnen unter klingendem Spiel um 1/2 Uhr von der „Blume“ nach dem Bahnhof, von wo aus sie sich nach Karlsruhe begeben zum Anschluß an den Sonderzug. Es sind Sänger vom Durlacher „Liedertranz“, der „Mähmalshinbau“ und der „Lura“. Der Karlsruher Sonderzug geht über Mühlacker-München-Salzburg und fährt dann direkt nach dem Vorort Sutteldorf bei Wien. — Abends 17.20 Uhr traf ein weiterer Sonderzug nach Wien von Offenbürg hier ein, der die Sänger aus dem Oberland brachte. Um 17.25 Uhr fuhr er weiter und nahm den gleichen Weg wie der Karlsruher Sonderzug.

Ein Neunzigjähriger in Karlsruhe.

Carl Bergner heißt der gottbegnadete alte Herr, der am Freitag den 20. Juli in geistiger und körperlicher Frische sein 90. Lebensjahr vollenden kann. Er ist geborener Thüringer und hat als Beruf des Messergewerbes erwählt. Seiner Militärfähigkeit genügte Bergner bei den Infanterieregimentern 32 und 58; er machte die Feldzüge 1864, 1866, 1870/71 mit und trat dann in Dienste der Reichseisenbahn in Elbeh-Thüringen mit dem Wohnsitz in Straßburg und Bafel. Lange Jahre begleitete er die internationalen Züge Straßburg-Offende aus linksrheinischer Seite als Zugführer; dabei lebte er sehr einfach; statt Kaffee nahm er regelmäßig seine Safermehlsuppe zu sich, der er es in erster Linie zu verdanken glaubt, daß er ein so hohes Alter erreichen durfte. Seine Gattin ist ihm im Tode vorangegangen und ruht auf dem Gottesacker zu Ottenhöfen; ebenso hat Bergner zwei Söhne verloren, der älteste war verheiratet mit einer Tochter des früheren Hoteliers Landauer („Darmstädter Hof“), ein jüngerer ist als Advokat in dem Leben geblieben.

Heute noch liebt Bergner täglich ohne Glas die „Badische Presse“ und interessiert sich für alle Vorgänge im öffentlichen Leben; er macht alltäglich bei günstiger Witterung seinen Nachmittagsspaziergang und trifft zu bestimmter Stunde in seinem gewöhnlichen Stammsitz ein, an dem er im Kreise seiner Freunde seinen vorgelesenen Tropfen Nebenfaß zu Gemüte führt. Im vorigen Jahre noch begab sich Bergner zu 14-tägigem Erholungsurlaub nach allein nach Dornstetten bei Freudenstadt, wobei er selbst seinen Reiselokator zur Bahn brachte. 47 Jahre diente Bergner dem Staat und lebt jetzt seiner Ausweisung durch die Franzosen 10 Jahre in der badischen Landeshauptstadt, Rintheimerstr. 20.

Reichszählung der Geschlechtskranken.

Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem am 1. Oktober 1927 das Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Kraft getreten ist, sind in der Zeit vom 15. November bis 14. Dezember 1927 sämtliche im deutschen Reich neu in ärztliche Behandlung genommene Geschlechtskranke gezählt worden. Nach der vorläufigen Zusammenstellung wurden hierbei in Deutschland, außer Sachsen, Thüringen und Saargebiet 27 115 Geschlechtskranke ermittelt. Unter der Annahme, daß der Krankenzugang in der Erhebungszeit annähernd dem Durchschnitt entspricht, würde sich ein Jahreszugang von 58 und zwar 83 männlichen und 36 weiblichen Geschlechtskranken auf je 10 000 Einwohner oder für das ganze deutsche Reich ein solches von insgesamt rund 300 000 Neuerkrankten ergeben. Gegenüber den Ergebnissen der Reichserhebung von 1919 ist ein bedeutender Rückgang der Geschlechtskranken zu verzeichnen.

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe. Sterbefälle. 17. Juli: Katharina Schläger, 78 Jahre alt, Witwe von Engelhard Schläger, Stationsvorsteher. 18. Juli: Christina Schmitt, 76 Jahre alt, Witwe von Karl Wilhelm Schmitt, Generalagent.

Badener auf einem Thüringischen Reitturnier.

Man schreibt uns: Man meinte wohlthätig, das weimarische Reit- und Fahrturnier fände irgendwo im Badischen statt, insofern badische Reiter waren an den Turnieren der Vierzweiger zu sehen. Die badischen Reiterwehresoldaten waren vom Truppenübungsplatz in Ohrdruf hergekommen, um u. a. ihre Landsleute reiten zu sehen. Und hier muß es besonders erfreuen, daß ein echter Reiter in Thüringen einer der besten Reitervereine vom Lande kommandierte und auch ein Badener, Generalleutnant Eschborn, vorstellte, der der Präsident des thüringischen ländlichen Reiter- und Fahrerbundes ist. Ein gebürtiger Philippsthaler ist der jugendliche General a. D., der zuletzt die 3. Kavalleriedivision in Kassel befehligte. Zwei Badener waren hiermit bereits genannt und des wackeren Reiter Namen lautet Köhler. Er gehört der alten Reiterfamilie Köhler an und führte sofort nach der Demobilmachung, die ihn in Thüringen traf, in Buttsbüdi das ländliche Reiterwesen als tüchtiger Handwerker Landmann ein. Sein Reiterverein kam zum weimarischen Turnier in Stärke von 12 Mann hoch an und als zwischen die badischen Kommandos auch mal die Himmelsherzogtraktaments fielen, wußte man, das ist ein echter alter Hanauer, der auch in der Fremde ein Badener geblieben war. Man sprach viel von der uralten Liebhaberei der Hanauer und den früheren Reiterfesten in Korb und Wilsdorf usw. Schon oft wurde hier die Frage aufgeworfen, ob man nicht auch solche ländlichen Reitervereine einführen könnte, aber hier sind es meist schwere oder halbschwere Oldenburger oder auch Kaltblüter, die zur Berittmachung dienen. Der von Herrn Wachtmeister a. D. Köhler geleitete Reiterverein machte seine Sache so gut, daß er die goldene Schleife und mehrere Ehrenpreise für das Einzelreiten davontrug. Die Reiter waren bei tropischer Hitze weither marschiert gekommen, in einer Hitze, die so infernalisch war, wie anno 1911, als die badischen Manöver der 29. Division dort unten stattfanden und wo bei Offenbürg so viele Hitzschläge eintraten. Es wird die Hanauer Landsleute sicher interessieren, wieder mal etwas von dem tüchtigen Landwirt und Reitermann Köhler zu hören, aber noch zwei andere Badener zeichneten sich sehr aus, erstens der Freiburger Oberleutnant von Langsdorf und zweitens der Gefreite Benz, beide vom Konstanzer Reichswehrinfanterieregiment Nr. 14 (114). Oberleutnant v. Langsdorf ritt sehr schneidig mit einem Württemberger Hauptmann Lieb, der einen Turnierfall von Dienst- und eigenen Pferden unterfüßt und viele Preise sich holt, die Jagden und Gruppen-springen mit. Auch seine vorzügliche Anlage bei der mittleren Dreijährprüfung fiel angenehm auf. Vor allem aber gefiel es sehr, wie der Wachtmeister Köhler aus Rehl den Reiterverein vorführte: ruhig und doch energisch, wie die Hanauerleute eben sind. Es wäre sehr erfreulich, wenn auch dort wieder die Reiterer im Badener Lande hoch käme und der alte Ruhm der Hanauer Reiter wieder erstehe.

Elscheit, Major a. D., früher im K.N. 76 Freiburg.

Gibson Girl

DIE POPULÄRE MANOLI ZIGARETTE

HEIMBECK

53

Das Buchener Bezirksmuseum.

Ein zentrales Sammel- und Forschungsinstitut des badischen Hinterlandes.

b. Buchen, 14. Juli. Hervorragende Männer der Wissenschaft, wie Professor Dr. Karl Schumacher, Direktor i. R. des römisch-germanischen Zentralmuseums in Mainz, Professor Dr. B. Albert, Archivdirektor in Freiburg (gebürtig aus Steinbach bei Müden) sehen sich mit aller Kraft in dankenswerter Weise für den Ausbau unseres Bezirksmuseums ein. Vor allem appellieren sie an den badischen Staat und den Kreis.

Schumacher führt u. a. an: „Das Bezirksmuseum Buchen, dem eine Reihe anerkannter wissenschaftlicher Veröffentlichungen zu verdanken ist, hat den Rahmen einer lokalen Heimatammlung längst überschritten und ist zu einem zentralen Sammel- und Forschungsinstitut des badischen Hinterlandes geworden. Badisches Odenwaldmuseum wäre sein richtiger Titel. Bisher haben die Opferwilligkeit und der Feuereifer Karl Trunzgers, der zahlreich Mitarbeiter beizuziehen verstand, zusammen mit dem Museumsverein und der Stadtverwaltung Buchen unter Anstrengung aller Kräfte auf die Füße zu stellen und zu halten vermocht. Der weitere Um- und Ausbau übersteigt aber die Buchener Kraft, so daß eine behauerliche Stodung einzutreten droht. Da ist es eine heilige Pflicht des Kreises Mosbach und des badischen Staates, durch tatkräftigen Beistand das edle Kleinod vor Verkümmern zu bewahren. Die badische Staatsregierung kann und wird nicht versagen, wo es sich um Erfüllung einer so wichtigen kulturellen Aufgabe handelt, und diesem Beispiel wird sicher auch die Kreisverwaltung folgen. Gewiß sind die Anforderungen an Kreis und Staat in der Not der Zeit außerordentlich groß und schwer zu befriedigen, aber die geistige Erziehung und Aufrichtung des deutschen Volkes muß zum mindesten Hand in Hand gehen mit der materiellen Aufbebung, sonst ist das Haus auf schlechtem Fundament gebaut. Das Bezirksmuseum, eine der reichsten und stimmungsvollsten Heimatmuseen auf deutschem Boden, hat ein volles Anrecht auf eine Weiterausgestaltung zu anschaulicher Ergänzung des Mittel- und Volkshulunterrichts und als edles Erziehungsmittel für das ganze Volk zur Heimatliebe und Heimatehre. Bietet doch das Buchener Museum seine willkürlich zusammengetragene Anhäufung mehr oder weniger wertvoller Altertümer aus der näheren Umgebung, wie wir sie in so vielen Heimatmuseen beobachten können, sondern es enthält vielmehr eine systematische Auslese der besten und charakteristischsten Hinterlassenschaften unserer Vorfahren im ganzen badischen Odenwald.“

Archivdirektor Albert führt u. a. an: „Das Heimatmuseum im Steinernen Bau zu Buchen ist ein unverwundlicher, kostbarer Spiegel nicht nur des ganzen Lebens unserer Vorfahren, sondern auch unserer selbst. Wir müssen es mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu erhalten suchen, pflegen und ausbauen. Wir denken vor allem an den Kreis. Die Zusammenlegung des Kreisrats Mosbach bietet die Gewähr, daß er über seinen wirtschaftlichen Aufgaben die wissenschaftlichen und künstlerischen Belange seines Bezirkes niemals übersehen.“ Wir sind überzeugt davon, daß diese von hoher Verantwortung getragenen Worte bei Staat und Kreis ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

Zur Mandatsniederlegung Dr. Marums.

Dr. Marum, der seit 9 Jahren im Haushaltsausschuß des Badischen Landtages den Vorsitz führte, hat in der letzten Sitzung des Haushaltsausschusses am Dienstag infolge Mandatsniederlegung die Stelle des Vorsitzenden im Haushaltsausschuß ebenfalls niedergelegt. Dr. Marum dankte für das Vertrauen, das ihm in seiner Geschäftsführung entgegengebracht wurde. Dr. Baumgartner (Ztr.) hob hervor, welche außerordentlich große Arbeit Dr. Marum im Haushaltsausschuß geleistet hatte, und sprach dem scheidenden Kollegen den wärmsten Dank aus. Zum Nachfolger im Vorsitz des Haushaltsausschusses wurde Müller (Soz.) gewählt.

— Pforzheim, 18. Juni. (Durch Blitsschlag getötet.) In Bilingen wurde der verheiratete 39 Jahre alte Landwirt Ziegler gestern vormittag auf dem Felde von einem Blitsschlag erschlagen. Ziegler war in Gesellschaft seiner 15-jährigen Tochter mit Kirshenspfählen beschäftigt und stand neben dem Kirshbaum, als ihn der Schlag traf. Die Tochter, die nur drei Meter von ihm entfernt stand, blieb unverletzt.

sch. Hohenheim, 17. Juli. (Vom Blitsschlag getroffen.) Bei den zahlreichen Gewittern, die gestern über unsere Gegend zogen, aber nur mit wenig Regen verbunden waren, wurde der hiesige Landwirt Karl Brandel von einem Blitz getroffen und von seinem Sitz heruntergeschleudert, wo er bewußtlos liegen blieb. Die Pferde gingen durch; sie wurden von Passanten angehalten. Brandel mußte sich in ärztliche Behandlung begeben; unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht.

△ Hohenheim, 18. Juli. (Eigenartige Todesursache.) Bei der Arbeit steckte ein hiesiger Zimmermann, Vater von mehreren Kindern, sein offenes Messer in die Hosentasche. Während der Arbeit drang ihm bei einer ungeschickten Bewegung das Messer so tief in den Leib, daß er schwere innere Verletzungen davontrug, an deren Folgen er starb.

Tagungen im Lande.

Agrarpolitik des deutschen Ostens.

— Heidelberg, 17. Juli. Im Institut für Sozial- und Staatswissenschaften an der Universität Heidelberg fand vom 11. bis 15. Juli eine Tagung statt, in deren Mittelpunkt die Erörterung der hauptsächlichsten agrarpolitischen Fragen des deutschen Ostens gestellt war. Als Redner hatten sich auf Einladung der Institutsdirektion vier Herren aus Pommern zur Verfügung gestellt. An der Tagung nahmen außer dem Rektor der Universität, Dozenten und Studierenden, Freunden des Instituts, Vertretern des Reichswirtschaftsministeriums und der Badischen Landwirtschaftskammer, die Reichstagsabgeordneten Graf Eulenburg und Professor Hellpach u. a. teil.

Rittergutsbesitzer Dr. von Thadden-Bahnerow eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über die historischen und kulturellen Grundlagen des deutschen Ostens. Es folgten Vorträge des Landrats von Bismard-Labes über den Preussischen Gutsbezirk und seine Auflösung, des Dezenten im Direktorium des Pommerschen Landbundes, Dr. von Ciesle, über die Landarbeiterfrage des deutschen Ostens und über das Problem der inneren Kolonisation, schließlich ein Vortrag des Rittergutsbesitzers von Zigmund-Rottom über aktuelle Wirtschaftsprobleme der ostelbischen Landwirtschaft. Den einzelnen Vorträgen, wie vor allem dem Schlußvortrag folgten eingehende Aussprachen, in denen der Versuch gemacht wurde, die aufgeworfenen Probleme auch von gegenläufigen Standpunkten aus mit voller Klarheit und wissenschaftlicher Schärfe zur Erörterung zu bringen. Das wesentliche Ergebnis der Tagung beruht auf einer Annäherung des gegenseitigen Verständnisses, insbesondere auf der Bewahrung der Methode einer wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft zur Durcharbeitung untrübter politischer relevanter Fragen. Dieser erste Versuch, agrarische Praktiker des deutschen Ostens mit der Universität in Verbindung zu bringen, ist als wohl gelungen zu betrachten.

Die Astronomische Gesellschaft.

— Heidelberg, 18. Juli. Die Astronomische Gesellschaft eröffnete ihre Tagung heute vormittag durch einen Festakt in der Aula der Universität. Universitätsprofessor Dr. Dibelius begrüßte die Anwesenden und sprach über die Ziele der Astronomischen Gesellschaft. Dabei gedachte er besonders des Leiters der Badischen Sternwarte auf dem Königstuhl, Geh. Rat Dr. Max Wolf, Unterrichtsminister Dr. Leers überbrachte die Grüße der badischen Regierung, und Oberbürgermeister Dr. Walz sprach den Willkommgruß der Stadt Heidelberg. Er teilte mit, daß die Stadtverwaltung beschlossen habe, Dr. Wolf zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen. Professor Strömgreen-Kopenhagen erstattete den Bericht der Gesellschaft.

Die zerrissene Schiffsbrücke.

— Weil-Leopoldsdorfer, 18. Juli. An der Hünninger Schiffsbrücke wurden am Mittwoch morgen von zwei talwärts treibenden Rheinflößen, die beim Ausfahren aus dem Basler Hafen die Kurve etwas zu weit genommen hatten und die deshalb mit voller Wucht an die Brücke anrannten, drei aus je zwei Pontons zusammengebaute Joys der Brücke weggerissen. Zwei davon konnten erst bei Rembs, das dritte bei Rhein zum Stillstand gebracht werden. Wegen des Reißens der Schiffsbrücke mußte der Brangel Wagenverkehr zwischen dem Elsaß und der Schweiz über Basel geleitet werden. Für den Personenverkehr wurde die Eisenbrücke bei Hünningen freigegeben. Die Reparaturen werden mindestens 24 Stunden in Anspruch nehmen.

Der nasse Tod.

sch. Hohenheim, 17. Juli. (Weihenlindung.) Im Herrental wurde heute früh schon wieder eine Leiche gefunden.

— Kehl, 18. Juli. (Weihenlindung.) In der Nähe des Rheinbades, auf der Straßburger Seite ist gestern Abend die Leiche eines etwa 50 Jahre alten, unbekanntes Mannes aus dem Wasser gezogen worden. Der Ertrunkene ist 1,68 Meter groß und hat einen grauen Schnurrbart. Er war mit einem blauen und weißfarbigen Hemd, einer weißen Militärunterhose bekleidet und trug schwarze frischeohle Schürstiefel. Die Leiche hat kaum einen Tag im Wasser gelegen.

— Meßkirch, 18. Juli. (Beim Spiel ertrunken.) Das zwei-jährige Töchterchen des Gärtnereimetzers Jockinger fiel beim Spiel in einem unbewachten Augenblick in ein nur 24 Zentimeter tiefes Wasserbecken im Garten und ertrank.

— Rheinbischheim (bei Kehl), 18. Juli. (Ende eines Liebesdramas.) Ende März dieses Jahres war die 22-jährige Tochter des Weingemeisters Zehle in Straßburg-Kronenburg von ihrem Freund Alfred Zimmer durch einen Revolververstoß getötet worden. Zimmer jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Der Kunst der Ärzte gelang es, den Zimmer am Leben zu erhalten. Die schweren Kopfverletzungen haben aber zur geistigen Umnachtung geführt.

— Bilingen, 18. Juli. (Rascher Tod.) Im Postauto Böhrenbach-Bilingen erlitt gestern vormittag eine Frau Bösch aus Birtwangen einen Herzschlag und verschied.

Die badischen Aufsichtsbeamten.

Nach Behandlung interner Vereinsangelegenheiten am Samstag tagte am Sonntag in Karlsruhe im Nowadiale die Hauptversammlung des Landesverbandes der Gefängnis- und Erziehungsbeamten, der im Auftrage des Justizministeriums Oberregierungsrat Dr. Curtja beehrte. Von den höheren Strafvollzugsbeamten waren u. a. der Direktor des Männerzuchthauses Bruchsal, Oberregierungsrat Strobel, sowie der Direktor und Verwalter der Karlsruher Gefängnisse, erschienen. Nach Begrüßung der zahlreichen Kollegen und Gäste durch den 1. Vorsitzenden Bittes-Karlsruhe hielten der Bundesvorsitzende Hornig-Berlin und Oberaufseher Keller vom Landesgefängnis Freiburg Vorträge über die Aufgaben des neuzeitlichen Strafvollzuges. Man gewann einen interessanten Einblick in die schwierige und verantwortungsvolle Arbeit der Aufsichtsbeamten, die durchzuführen sind von dem Willen, ihrerseits das Beste einzusetzen, um den Strafvollzug der Besserung zu erreichen. Sie verdienen dafür volle Anerkennung und das Verständnis der weitesten Kreise unserer Bevölkerung. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß die Aufsichtsbeamten mit der Besoldungsrevision im allgemeinen zufrieden sind, da sie ihnen die Angleichung an die Sicherheitsbeamten gebracht hat. Nur haben sie noch Wünsche hinsichtlich der Beförderungsverhältnisse und Grads abgeleitet. Es sollen entsprechende Eingaben an das Ministerium gerichtet werden. Die nächstjährige Hauptversammlung findet in Freiburg statt.

Badische Imkerlagung in Schwefingen.

Vom 11.-14. August findet hier die Hauptversammlung des Badischen Landesvereins für Bienenzucht statt. Gleichzeitig wird in Schwefingen eine große bienenwirtschaftliche Ausstellung veranstaltet werden, die einen instruktiven Ueberblick über den Stand und die große wirtschaftliche Bedeutung der Bienenzucht geben wird. In der Ausstellung, für die bereits 50 badische Imker Meldungen abgegeben haben, werden nicht nur Bienenvölker, sondern alle mit der Bienenzucht im Zusammenhang stehenden Gerätschaften, kunstliche Darstellungen, Honig, Wachs, Waben usw. ausgestellt. Auch das wissenschaftliche Institut für Bienenzucht in Freiburg wird sich mit einer Sonderfahrt an der Ausstellung beteiligen. Im Anschluß an die Tagung und die Ausstellung wird am 14. August ein großer Honigmarkt stattfinden. Die Durchführung der großartigen Veranstaltung wurde dem Bienenzucht-Bezirksverein Schwefingen übertragen.

Anfallskronik.

— Oberweiler bei Ettlingen, 18. Juli. (An der Sandgrube verunglückt.) Der Schmiedemeister Franz Maish von hier ist gestern in der Sandgrube von Woff Heinz in Bruchhausen darüber verunglückt, daß herabstürzende Erdmassen ihn gegen einen Wagen drückten. Die erlittenen inneren Verletzungen sind so schwer, daß der Bedauernswerte, der ins Bingen-Krankenhaus nach Karlsruhe gebracht wurde, in Lebensgefahr steht.

— Stuppfer, 18. Juli. (Unfall.) Vom Baum Krätze am Montag beim Kirchhofen der Schneider Anton Deger, erlag sich mehrere Rippenbrüche und innere Quetschungen zu und war mehrere Stunden bewußtlos.

— Rotenfels, 18. Juli. (Mehrere Kinder beim Spielen verletzt.) Am Sonntag Abend spielten hier mehrere Kinder in der Nähe eines noch im Bau befindlichen Mauer, die nahezu zwei Meter hoch war. Durch das Rütteln der Kinder lösten sich die frisch gemauerten Steine, sodaß die ganze Mauer ins Schwanken kam und umfiel. Es wurden hierbei 4 Kinder verletzt, einem von ihnen fiel ein Stein auf den Kopf, der den ständigen Knaben erheblich verletzte, während sein Kamerad neben ihm mit Fleischwunden an den Füßen noch glücklich davonkam. Zwei weitere Kinder erlitten Hautabschürfungen. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle.

— Hügelsheim (A. Fahr), 18. Juli. (Vom Starkstrom getötet.) Bei Arbeiten an der Starkstromleitung des hiesigen Ortesneses kam gestern Abend der Hilfsmonteur Georg Eramp auf einen Kurzschluß mit dem wieder eingeschalteten Strom in Berührung und wurde sofort getötet. Der Verunglückte ist 40 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern.

— Bergshaupten (bei Offenburg), 18. Juli. (Brand eines Sägewerks.) Gestern nachmittag brach im hinteren Teil im Hause des Sägewerkmehlers Josef Wuhler Feuer aus, das in dem angeschlossenen Sägewerk reiche Nahrung fand. Durch den Brand wurden auch Familien obdachlos. Gerettet wurde nahezu gar nichts. Der Schaden ist erheblich und durch Versicherung nur schlecht gedeckt.

— Freiburg, 18. Juli. (Tagung des Alpenvereins.) Der rund 200 000 Mitglieder zählende Deutsche und Oesterreichische Alpenverein hat für die übernächste Tagung Freiburg i. Br. als Tagungsort vorgezogen.

10% Ausverkaufs-Rabatt auf alle Waren Rud. Hugo Dietrich

Advertisement for Rud. Hugo Dietrich featuring a 10% discount on all goods. The ad is divided into several columns listing various items for sale, including kitchenware, furniture, and household goods. It also includes a 'Todes-Anzeige' (obituary notice) for Engelbert, a 'STATT KARTEN! Danksagung.' (thank you note), and a 'Von der Reise zurück' (back from travel) notice for Dr. Edwin Bloss. The ad concludes with a list of 'Zu verkaufen' (for sale) items like a motorrad, a fiat car, and a tiermarkt (meat market).

